

82. Sonnabend, am 13. Oktober 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Lehrbuch der Geometrie für Gymnasien von C. Meyer, Oberlehrer am Königl. Gymnasium zu Potsdam. Potsdam, bei Riegel; erster Theil, Planimetrie 1837; zweiter Theil, Stereometrie 1838.

Der Verfasser hat bei der Ausarbeitung dieses Lehrbuchs ein Gymnasium von 7 Classen im Auge gehabt, auf welchem die Mathematik in den ersten fünf Classen gelehrt wird, und dem gemäß den ganzen Vortrag in vier Curse eingetheilt. Der erste Cursus, für Quarta bestimmt, enthält nächst den nöthigen Vorbegriffen die Theorie der Parallellinien, die Eigenschaften und die Congruenz der geradlinigen Dreiecke; der zweite Cursus, welcher in Untertertia gelehrt werden soll, handelt von den Vierecken und dem Kreise. In dem dritten für Overtertia bestimmten Cursus wird die Theorie der geometrischen Verhältnisse und Proportionen, die Aehnlichkeit und Inhaltsbestimmung der Figuren (wobei die Berechnung eines Dreiecks aus den 3 Seiten vermist wird), die Proportionalität der Linien im Kreise, so wie die Kreisrechnung vorgetragen. Der letzte Cursus enthält die Stereometrie, in welcher auch die regelmäßigen Körper sehr ausführlich abgehandelt sind. Der Vortrag des Verfassers, welcher weniger nach Originalität, als nach Gründlichkeit und Uebersichtlichkeit gestrebt hat, ist durchgängig sehr verständlich, und zeichnet sich durch Einfachheit vieler Beweise, namentlich derjenigen für die Parallelentheorie und die Congruenz der Dreiecke aus. Die Uebersichtlichkeit würde noch mehr gewonnen haben, wenn ein Theil der Lehrsätze, welche zum Zusammenhange des Ganzen nicht nöthig sind, entweder ganz weggelassen, oder unter die den Curse beigefügten Aufgaben verwiesen worden wäre. Lehrsätze wie folgender: Jeder Punkt in einem Kreise steht dem Mittelpunkt des letzteren näher, als die Punkte seines Umfanges, dürften z. B. ganz entbehrlich seyn; weil es gewiß nie einem denkenden Menschen in den Sinn kommen wird, sie zu bezweifeln. Der größte Theil der Lehrsätze über die Proportionallinien im Kreise, viele Sätze, die Figuren von gleichem Inhalt betreffend, u. s. w. finden dagegen so höchst selten eine praktische Anwendung, sind auch dann dem geübten Mathematiker so leicht entbehrlich, und stehen mit den Hauptlehren der Geometrie in so entfernter Beziehung, daß sie

nur als Denkübungen nützlich werden können. Allerdings ist eine so enge Begrenzung des Lehrgebäudes der Geometrie dem Gebrauch zuwider; allein die tägliche Erfahrung lehrt auch noch immer, daß der größte Theil der jungen Leute die Lust und den Muth zur Erlernung der Mathematik verlieren, bevor sie noch zu derjenigen Uebersicht gelangen, welche eine freie und selbstthätige Anwendung des Erlernten möglich macht, die gleichwohl allein geeignet ist, Neigung zum Studium dieser Wissenschaft zu erwecken.

Schlüßlich ist zu bemerken, daß alle Aufgaben, welche der Verfasser in großer Anzahl den verschiedenen Curse beigefügt hat, nur auf geometrische Constructionen Bezug haben, und man vermist in dieser Sammlung Beispiele für die Berechnung von zusammengesetzten Flächen und Körpern und andere durch Rechnung zu lösende Fragen, welche doch nicht minder als constructive Aufgaben geeignet sind, das Nachdenken der Schüler zu wecken, und ihnen die Anwendung der Geometrie im praktischen Leben anschaulich machen. R.

Die Auferstehung vom Tode. Nach M. Masson und A. Buchet. Frei bearbeitet von E. Kruse. Erster und zweiter Theil. Leipzig, Kollmann. 1838.

Das Buch beginnt mit einem nächtlichen Rendezvous. Die verwitwete Gräfin Bauxbuin in Paris giebt solches ihrem Sekretär, hauptsächlich um zu erklären, daß sie durch ihn guter Hoffnung sey. Dieses die geneigte Leserin ohnfehlbar etwas überraschende Geständniß wird an Originalität noch weit überboten durch das Gegengeständniß des Herrn Sekretärs, daß er, der Vater ihres Kindes, ohnlängst zum Tode verurtheilt, gehenkt, aber glücklicherweise durch Freundeshand heimlich gerettet worden. Uebrigens ist diese Hinrichtung, beiläufig gesagt, ein geseßlicher Mord gewesen, auch wird dem Gehenkten, besage des Schlusses vom zweiten Theile, späterhin ein prachtvolles Marmordenkmal gesetzt und er hat die seltene Satisfaktion, dieser seiner Todtenfeier noch bei lebendigem Leibe inkognito beizuwohnen. Aber auch an ungesellichen Morden darf man in dem Werke nicht Mangel leiden und es finden sich im ersten Bande auf den zwei Seiten 142 und 143 allein deren drei.

Wenn aber dieß Alles noch nicht zur Lektüre anlocken sollte, dem können wir sagen, daß der bunte Wechsel der Ereignisse und eben das Auffallende derselben, dazu großentheils ein recht lebendiger Vortrag, die Mehrheit der Leser gewiß, mit manchem ihnen sonst vielleicht Anstößigen wieder ausöhnen werde. Und fehlt auch jetzt, da der Roman mit diesen zwei Theilen nicht vollendet ist, noch die Uebersicht der Composition durchaus, so läßt uns doch schon die Eigenthümlichkeit des geistvollen Bearbeiters, dessen Erzeugnisse gewöhnlich durch sinnreiche Verwickelung und Lösung empfohlen werden, mit Zuversicht hoffen, daß er sich der Mühe dieser Bearbeitung schwerlich unterzogen, wenn seinen geübten Blick das Ganze nicht als etwas Ausgezeichnetes, besonders angesprochen hätte.

— I —

Predigten und Reden, gehalten und herausgegeben von M. Eduard Jakobi, vormals Diakonus zu Raditz und jetzt Pfarrer zu Reichenberg. Dresden und Leipzig bei Arnold. 172 Seiten. gr. 8.

Wenn ein Prediger bei'm Amtswechsel seinen frühern und jetzigen Gemeinden einen „Nachklang seines Abschieds- und Antrittsgrußes“ widmet, so finden sich die Leser schon dann befriedigt, wenn das Persönliche, Vertliche und Zeitgemäße harmonisch hervorklingt. Der beredte Verfasser aber giebt hier weit mehr, als seine Zueignung erwarten läßt. In einer Auswahl von elf Predigten und sechs Reden liefert derselbe thatsächliche Beweise, wie er spezielle Gegenstände mit reichem Geist und regem Gefühl zu behandeln versteht, wie er bei besondern Veranlassungen das Anziehende zu wählen und zieltreffend es darzustellen vermag. Wir wüßten nicht, welchem Vortrage wir den Vorzug geben sollten. Auch empfehlen sich schon die meisten Hauptsätze durch Stoff und Form zugleich, z. B. „Ein Rückblick auf unsre Jugendzeit; das Recht der Thränen; der Anblick des Weinstocks; der Ernte Ruf; die Gräber der Entschlafenen.“ Die Ausführung vereinigt Anschaulichkeit mit Würde; die Sprache ist gewählt — möchte nur der Druck eben so korrekt seyn wie diese.

Da nach altem Brauch jede Recension auch Tadel enthält, so rügen wir als verfehltes Bild Seite 138: „die Thräne schleicht sich ein,“ da sie ja vielmehr hervortritt oder entschlüpft; ferner als unrathsame Ironie Seite 116: „mit amtlicher Gleichgültigkeit und Kälte;“ und endlich als unbefriedigend, daß die Grabrede Seite 167 völlig gebetlos geblieben ist. Mancher findet wohl auch den bildlichen Ausdruck des Betenden: „ich höre die heiligen Pulsschläge Deines Vaterherzens mit

gläubigem Ohr, und lege mich vertrauensvoll an dieß Herz“ (Seite 134) zu kühn, zu menschlich und sinnlich.

Doch wir laden lieber alle Andachtsfreunde zum Genuß dieser trefflichen Geisteserzeugnisse und Herzensergüsse ein. Wie könnte dieß besser geschehen, als durch einige Probed Gedanken? Seite 38: „Ist die Kirche nicht ein sichtbarer Richterstuhl Gottes, wo die Herzen der Menschen von seinem heiligen Worte zur Rechenschaft gezogen werden?“ Seite 21: „Das Auffassen des Göttlichen ist eine Ureigenthümlichkeit des menschlichen Gemüthes; und findet bei Jedem Statt, der nicht durch Unglauben und Sünde diese Empfänglichkeit vernichtet.“

Möge sich die Kirche zu Reichenberg bei des Verfassers kräftigem Freimuth als ein so wirksamer Richterstuhl bewähren! Möge die wetteifrige Auffassung des Göttlichen von Seiten der Hörer dem eben so eifrigen als gabenreichen Seelsorger ein süßer Lohn seyn und zum bleibenden Segen werden!

Trautschold.

### Literarisch-artistisches Bulletin.

Titelnoth. — Soeben hat der neuerlich auch als Baudevillist aufgetretene Lesfranc ein Bändchen Erzählungen mit untermischten Gedichten sub titulo: „Cotelettes et Omelettes“ publizirt und sich in der Préface entschuldigt, daß er keinen „ziehendern“ Titel habe aufstreiben können! —

Bitte an Wilhelm Alexis. — Eine nicht geringe Zahl von Literaturfreunden findet es wünschenswerth, daß dem berühmten Autor des „Walladmor“, „Sabanis“ und „Haus Dusterweg“ bald einmal Ruhe werden möchte, seine geistvollen kleineren Arbeiten — Aufsätze, Kritiken etc. — zu sammeln und das bis jetzt zerstreute vereinigt dem höheren Publikum vorzuführen.

Ricco's Madonna. — Das berühmte Madonnenbild des Andreas Ricco di Candia ist von Pigliossi zu Rom meisterhaft im Stich ausgeführt worden. Das Originalbild, auf Goldgrund mit Leimfarben gemalt, ward geraume Zeit vor Cimabue gefertigt, und der Meister mag, wie Kunstkenner aus der Natur des Werks conjeicirten, schon im 11. Jahrhundert gelebt haben.

Halm und Heine. — Beide haben jetzt schwedische Uebersetzungen erlebt. Zu Norrköping erschien: „Griseldis. Romantisk Skadespel i Fem Akter. Desversättning af E. W. Djursström,“ und zu Lund: „Den Nyare Sköna Literaturen i Tyskland“ ohne Angabe des Uebersetzers.

Swignin — der bekannte russische Literat, der früher ein Journal: „Waterländische Memoiren“ redi-

girte, wird nächstens ein Werk unter dem Titel: „Gemälde Rußlands und Lebensweise seiner verschiedenartigen Stämme“ mit 40 Illustrationen (in Stahl) erscheinen lassen, was in folgende Sectionen zerfallen soll: 1) Moskau mit umliegenden Gouvernements. 2) Petersburg mit seinen Umgebungen. 3) Die Ostseeprovinzen. 4) Der Norden Rußlands. 5) Kiew und Kleinrußland. 6) Sibirien. 7) Krim und Kaukasus. 8) Gemeinsame Alterthümer.

„Die Heldengalerie“ — ein neulich erschienenen Buch zu Nutz und Frommen der Jugend von dem bekannten Jugendschriftsteller Maukisch, wird zu Stockholm so eben schwedisch besorgt.

Lord Byron ist im russischen Reiche bekanntlich streng verboten, und das hauptsächlich wegen einer Stelle im „Don Juan.“ Dieses spirituöse Gedicht mit halbrechenden Reimen findet nun aber in Dänemark erwünschtere Würdigung, indem es Professor Riddesen, wie wir hören, in seiner Landessprache wiedergegeben gedenkt.

Ein Sonettenkomponist. — Der Cavalier Selva zu Modena hat den Versuch gemacht, einige Sonette Petrarca's in Musik zu setzen. Es ist derselbe, der vor wenigen Jahren mit einem „Agnus Dei“ hervortrat, was die musikalische Juri für so vorzüglich erklärte, daß es selbst von der päpstlichen Kapelle executirt ward.

F. F.

### Literarische Notizen.

Mit Vergnügen findet man jetzt im Pfennig-Magazine, das überhaupt sich durch umsichtige Redaction und brave künstlerische Ausstattung auszeichnet, die im Morgenblatte seit einiger Zeit unterbrochen gewesenen Naturwissenschaftlichen Berichte, des jetzt so allgemein anerkannten Nürnberger, allerdings in noch populärerer Sprache wieder. Denn wenn gleich die Aufsätze in Nr. 256 bis 260 so wie die in Nr. 273 und 274 dieser Zeitschrift enthaltenen Aufsätze mit der Ueberschrift; das Neuste aus der Natur- und Gewerbs-Wissenschaft, mit keinem Namen unterzeichnet sind, so glauben wir doch unbezweifelt am Geiste des Vortrags jenen trefflichen Schriftsteller zu erkennen, dem wir seit mehreren Jahren so vieles Werthvolle in dieser wie anderer Beziehung verdanken.

### Zeitschriften-Musterung.

#### LI.

Die

Zeitung für die elegante Welt berichtet in Nr. 167 und 168 ausführlich über das erste Fest von N. Marggraffs Münchener Jahrbü-

chern für bildende Kunst. Dr. Robert Lipperts Schilderung von Peter dem Großen als Literat in Nr. 168 flg. ist ein sehr werthvoller Beitrag. Von Fanny Larnow bringt Nr. 170 Gedankenstriche. Robert Blums Novelle, die Eroberung von Mantua Nr. 172 beginnend, führt uns in trefflichen Schilderungen interessante Charaktere der neuern Zeit wie anziehende Verhältnisse vor, und wird mit Vergnügen gelesen werden. Eine Correspondenz aus Mailand Nr. 172 flg. läßt hoffen, daß wir aus kaum zu verkennender Feder eine ausgezeichnete Beschreibung der dortigen Krönungsfeierlichkeiten erhalten werden.

Die gutgezeichneten Bilder aus Holland vom Dr. Ghillany werden in

Europa, Band III, Lieferung 9,

mit dem von Delft fortgesetzt und von der Baronesse von Seefried Mittheilungen über den St. Simonismus gegeben. Der Streit zwischen Paganini und Herrn Loreday, über den ferner in dem Feuilleton berichtet wird, ist ein beide Theile compromittirender. Der englische Kellner in einer Porter-Taverne, ist charakteristisch genug.

Louis le Flaneur Wiener Zustände enden im  
Kometen,

(der nun wieder unter Herlossohns Leitung erscheint) Nr. 176. Gewagtes Spiel hat Louis Laitcour (ein Pseudonime) Nr. 172 bis 175 nicht ohne Herzenskenntniß geschrieben, und eine Silhouette genannt. Hermann Püttmann giebt Nr. 176 flg. einen Auszug aus den Memoiren eines französischen Grafen des siebzehnten Jahrhunderts, welcher viel anziehender ist, als der sonderbare Titel erwarten läßt. Warum die vielfachen Entlehnungen aus dem Oestreichischen Morgenblatte, der Gilpost, der Bürgerzeitung? Die Sonette von Henriette Freese Nr. 178 verdienen bei der Abneigung des Herausgebers gegen Gedichte, die Aufnahme nicht, desto mehr das lebensvolle Bankett zu Guildhall von Eduard Gehe Nr. 171. Im Dampfwagen Nr. 35 wird der Potsdamer Dampfwagen humoristisch geschildert, dagegen hätte in Nr. 36 die Entlehnung aus dem Bunten Berlin wegleiben können.

In Nr. 198 und 199 des

Morgenblattes

erfreut uns wieder Nürnberger mit einem eben so klar durchgeführten als geistig aufgefaßten Aufsätze, welcher diesmal den bald in seinem Perihel zu erwartenden Enckeschen Kometen und die wichtige Entdeckung des Widerstandes des Himmelsäthers betrifft. Für die Ge-

schichte der geistigen Entwicklung großer Männer sind Reliquien aus ihrer Kindheit doppelt werthvoll, und daher in Nr. 200 die *Lahores juveniles* von Goethe willkommen. Die Stellung des Landmanns in Toscana wird von Nr. 201 bis 203 (von Reumont?) geschildert. Franz Dingelstedts *Myster, Pygmaliona*, Nr. 204 bis 206, spielt zwar in Dresden, hat uns aber doch nicht ganz angesprochen. Nr. 207 bis 209 beschäftigen sich mit Anthropologischem und Zoologischem aus Abyssinien aus der 15. Lieferung der *Reisen und Länderbeschreibungen*. J. G. Elsner entwirft Nr. 208 flg. Landschaftsbilder aus Ungarn. Die Gedichte von Nic. Lenau in Nr. 209 werden Freunde finden.

Aus den reichhaltigen Stoffen der Nr. 165 bis 174 der Allgemeinen Theaterzeitung von Bäuerle heben wir besonders Nr. 169 flg. die indische Novelle von Joh. Langer, der Todesgang zum Giftbaume, Nr. 170 eine gute Beurtheilung der ersten Darstellung der Leutnerschen Geschwister im Burgtheater und Breiers *Pikantes und Amüsantes* aus. Die 17. Wiener Scene ist „Auf ein Mal oder auf zwei Mal“ unterzeichnet, und wahrhaft komisch.

Auch in der Wiener Zeitschrift von Witthauer Nr. 198 findet sich eine gediegene Beurtheilung des Schauspiels die *Geschwister*, mit S. unterzeichnet. *La Monja Alfarez* (die Nonne als Fähnrich) Nr. 99 flg. ist eine sehr anziehende kleine Erzählung aus Spanien. Eben so lebenswerth sind die Zeitbilder aus London Nr. 101 flg.

Im Gesellschaftler Nr. 135 flg. finden wir ein Festspiel in einem Aufzuge von Geisheim, die Russen in Schlesien, bei Gelegenheit der neulichen Anwesenheit der hohen Herrschaften in Schlesien. Das Geschichtchen aus Holland Nr. 137 flg. ist gar nicht übel. Mit Wehmuth lesen wir was Nr. 138 Gubiß über seinen heimgegangenen Freund Chamisso mittheilt. A. Nebenstein beginnt Nr. 140 eine Novelle *Better Sonnenmast*, welche dem Seeleben entnommen und voll kräftiger Schilderungen ist. Eben- dasselbst fängt auch die Mittheilung von Briefen an und von Angelica Kaufmann an, welche ein sehr eigenthümliches Gepräge an sich tragen. Die Namen

Klopstock, Gesner, Amalia von Weimar, und Wieland bürgen für das vielfachste Interesse. Die Polemik gegen die Musikfeste Nr. 142 ist völlig zeitgemäß.

Robert Hellers Kaiser Heinrich in Trient endet Nr. 182 der

R o s e n,

dagegen beginnt Nr. 183 eine Probe aus Ferdinand Stolle's geachtetem Werke, die Rückkehr von Elba überschrieben. Fr. Günther's Kirchlein Nr. 186 ist ein kräftiges Gedicht, dagegen in dem von Kalisch Vor ihrem Haus Nr. 190 es heißt:

In der lilienweisen Linken  
Hält sie meine heißen Lieder,  
Draus seh ich voll Sehnsucht trinken  
Ihre holden Augenlieder.

Adolph Bube's Tag in Wiesbaden verlegt sich angenehm mit dem braven Dichter. Für das Lob in Nr. 38 des Literaturblattes danken wir verbindlichst, und freuen uns der Anerkennung.

Zelter's Urtheil über Kunst und ihren Einfluß auf Volksbildung, abgegeben in zwei, 1802 und 1803, an den Minister von Hardenberg gerichteten Briefen, ist ein sehr schätzenswerther Aufsatz in Nr. 70 flg. des

Berliner Conversations-Blattes.

Leider müssen wir die beiden Gedichte von Fr. v. Salzet *Der Wanderer* und *Glockenzeche* als minder gelungen denn seine früheren Arbeiten bezeichnen. Wie konnte er Verse dichten, wie z. B. im ersten:

Ein Lächeln übers blasse Antlitz schwebt  
Schnell hin, wie überm Grab ein Engel wohnt;  
Doch plötzlich, schüttelnd sich, von Schau'r durchbebt,  
Kehrt er sich ab, und geht, und seufzet hohl: u. s. w.

oder im zweiten:

Ihr nun bleibt hier zum Verstopfen und Pichen,  
Ihr, durch die Städte der Menschlein gestrichen;  
Schnell und schneller  
Keller erstürmt dann,  
Schleppt mir Tonnen voll Weins gethürmt an!  
Wollen sie's weigern, nehmt mit hier die Klöpfelchen,  
Werft den Philisterlein sie an die Köpfelchen.

Was E. D. Hofmann in Nr. 72 über die Theaterkritik sagt, enthält vieles Wahre.

Th. Hell.

### Nachricht für Bühnendirectionen.

Ich erlaube mir auf mein, als Manuscript gedrucktes, deutsches Originallustspiel in 2 Akten betitelt: „Die alte Jungfer,“ hierdurch aufmerksam zu machen. Mehrere große Bühnen haben es bereits als Eigenthum erworben und ich ersuche alle respectiven Bühnendirectionen, denen ich kein Exemplar bis jetzt zusandte und die dasselbe zu requiriren geneigt sind, sich gefälligst unter der Adresse: „Dr. H. Klente in Braunschweig“ direkt an mich wenden zu wollen. — Das Stück beschäftigt mehrere Hauptfächer des Lustspiels und sucht für das Fach der komischen Akten ein modernes, poetisches Rollenggenre zu geben. Das Honorar richtet sich nach der Observanz jeder respectiven Bühne.

Im September 1838.

Worosdar.